

I. Jesu Einzug in Jerusalem (Mt. 21,1-10)

Liebe Gemeinde, wir können uns diese Szene gut vorstellen: Die Straßen waren gesäumt von einer jubelnden Menge, die Palmzweige und Kleidungsstücke auf den staubigen Weg legte. So werden Könige begrüßt.

Doch bei näherem Hinsehen reitet *der da kommt* nicht auf einem Herrschaftstier, z.B. einem Ross oder einem Elefanten, sondern auf dem Arbeitstier der einfachen Menschen – einer Eselin. Und er *kommt in niedern Hüllen* – nicht in herrschaftlichen Gewändern. Auch die übliche militärische Eskorte fehlt.

Wer ist der? fragt die verwunderte Menge. *Der Prophet Jesus aus Galiläa* antwortet man ihnen. Das ist zwar richtig, aber die Antwort wissen wir schon besser, aus der Vision des Propheten Sacharja:

„Denn er wird Frieden gebieten den Völkern, und seine Herrschaft wird sein von einem Meer bis zum andern und vom Strom bis an die Enden der Erde.“

Der da kommt in dem Namen des Herrn ist der Friedenskönig.

„O mächt’ger Herrscher ohne Heere, gewalt’ger Kämpfer ohne Speere, o Friedefürst von großer Macht!“ hat es Friedrich Rückert in unserem Lied formuliert.

II. Jesus in Gethsemane (Mt. 26, 36-46)

Aber auf seinem Weg dahin war er noch nicht gleich fertig; immer wieder hat er sich zurückgezogen, mal in die Wüste, mal auf einen Berg – zum Beten und Fasten, zum Gespräch mit seinem himmlischen Vater.

Beten meint ja nicht nur sagen, was einem auf dem Herzen liegt, es ist auch immer Hinhören auf die Stimme Gottes. Jesus betet und fragt in diesem Beten, was der Wille Gottes sein soll. Oft geht er allein, aber manchmal nimmt er ein paar von den Jüngern mit.

So auch zum Ölberg, zum Garten Gethsemane – drei der Apostel dürfen ihn begleiten. Dreimal ruft er dort: *Mein Vater, ist’s möglich, so gehe dieser Kelch an mir vorüber*. Der Kelch ist der, von dem er zuvor beim Abendmahl sagte, er enthalte sein *Blut des Bundes, das vergossen wird für viele zur Vergebung der Sünden* (Mt, 26, 28) – dieser Kelch geht nicht vorüber – *so geschehe dein Wille*, der Wille des Vaters nämlich.

Für mich ist das der Punkt der Entscheidung - jetzt gibt es für Jesus kein Zurück mehr. Und deswegen ist die Szene für unseren Glauben so eminent wichtig.

Viele alte Kirchen haben Ölberg-Skulpturen an ihren Außenwänden (Kirchrötenbach, Bühl). Nach-reformatorische Kirchen holen sich die Szene sogar auf ihre Altäre, z.B. in der Dresdner Frauenkirche. Auch wir haben eine solche Ölberg-Szene auf der Werktagseite unseres Altares.

Wer ist der? Jetzt haben wir eine zweite Antwort: Er ist der, der vollständig im Willen Gottes lebt und handelt und damit uns – seinen Nachfolgern – ein Vorbild im Glauben gibt.

Er sieht aber auch, dass er sich auf diese Jünger nicht verlassen kann, dreimal sind sie eingeschlafen, dreimal muss er sie wecken. So sind wir Menschen eben: *Der Geist ist willig, doch das Fleisch ist schwach*. Und dennoch wird er weiter an uns festhalten.

III. Jesus vor dem Hohen Rat (Mt. 26, 57-68)

Dann kommt Jesus vor den Hohenpriester Kaiphas. Auch er will wissen, wer der ist: *Bist du der Christus, der Sohn Gottes?* Jesus antwortet: *Du sagst es*. Auf eine Diskussion mit den Ältesten lässt er sich nicht mehr ein – warum auch, sie haben längst beschlossen, ihn zu töten.

Dass er gesagt hat, er könne den Tempel Gottes abbrechen und in drei Tagen wiederaufbauen, ist keine falsche Anklage. Das hat Jesus tatsächlich gesagt. Nur hat er wie häufig in Bildern gesprochen.

Der Tempel ist in zweifacher Weise eine Metapher für ihn selber: Zum einen ist es sein Körper, der im bevorstehenden Tod abgebrochen, der aber nach drei Tagen auferstehen, wiederaufgebaut, wird. Zum anderen kommen wir zur dritten Antwort auf die Frage, wer der ist: Er ist selbst das „Heil der Welt“ – einen Tempel braucht es jetzt nicht mehr, um Gott darin zu finden. Einzig auf Christus müssen wir schauen - „Solus Christus“ sagen wir dazu seit der Reformation.

IV. Jesus vor Pilatus

Für das Todesurteil ist aber die Römische Besatzungsmacht zuständig, in Gestalt des Pontius Pilatus. Dem ist diese Angelegenheit zuwider, am liebsten würde er sich damit nicht befassen. Er fragt – gar nicht mal unfreundlich: *Bist du der König der Juden?* Auch hier antwortet Jesus fast schon stereotyp: *Du sagst es*. Mehr gibt es auch hier nicht zu sagen.

Aber die Frau des Pilatus hat des Nachts schwer geträumt und lässt nun ausrichten: *Habe du nichts zu schaffen mit diesem Gerechten*. Sie, die Heidin, gibt uns die vierte Antwort auf unsere Frage, wer der ist. Sie erkennt, dass Jesus kein Verbrecher, sondern der Gerechte ist.

Ein Gerechter ist in der Bibel ein Mensch, der nach Gott fragt und ihm gehorcht. Aber noch mehr ist das Erscheinen des Gerechten eine endzeitliche Hoffnung – der „Messias“ wird nämlich als der „Gerechte“ erwartet und ersehnt.

Um den Menschen einen Weg zu eröffnen, selbst als gerecht bestehen zu können. *Siehe, dein König kommt zu dir, ein Gerechter und ein Helfer*, hatte ja auch schon Sacharja prophezeit.

V. Sieben Worte Jesu am Kreuz

Jesus ist auch der, der am Kreuz noch sieben bedeutungsvolle Sätze spricht, in denen sich unser Glauben wie in einem Brennglas offenbart. Wir haben uns in den Passionsandachten intensiv damit beschäftigt.

Und die Interpretationen Joseph Haydns im Oratorium „Die sieben letzten Worte des Erlösers am Kreuze“ auf uns wirken lassen. Wir haben schon zwei Ausschnitte auf der Orgel gehört. Diese Musik ist zwar gelegentlich dramatisch und erschütternd, aber strahlt dennoch eine ruhige, feste Glaubensgewissheit aus. Der Tod hat eben nicht das letzte Wort!

Drei dieser letzten Worte betreffen die Menschen beim Kreuz, z.B. „Heute wirst du mit mir im Paradies ein“, sagt Jesus zu dem reuigen Übeltäter, der mit ihm gekreuzigt wurde. Drei andere Worte sind ein Dialog mit seinem himmlischen Vater – darunter das berühmte „*Mein Gott, warum hast du mich verlassen*“. Ein Ruf, den Menschen durch die Jahrhunderte in höchster Verzweiflung geschrien haben.

Nur in einem der sieben Worte hat er sein eigenes Leiden reflektiert. Es ist das kürzeste und für mich das erschütterndste: *Mich dürstet!*

VI. Zusammenfassung

Also, wer ist der, dem es nach seinem himmlischen Vater düstet? Als Friedenskönig überwindet er Hass und Zwietracht. Er unterweist uns darin, selbst in höchster Anfechtung unter dem Willen des Vaters zu leben. Er ist das Heil der Welt, über den einzig Gott gefunden werden kann. Und schließlich ist er der Gerechte, der uns den Weg zu unser aller Rechtfertigung weist. Und was er sonst noch ist, werden wir in der Karwoche und an Ostern erfahren.

Amen